

progressive-rock / STEVEN WILSON / insurgentes

steven wilson darf schon längst als ein aushängeschild des progressive-rock benannt werden. und die fans mussten nie lange auf ein neues lebenszeichen des briten warten, womit er einen großteil seiner musikerkollegen wie eine faule bande dastehen lässt. denn er stellt schliesslich seine versiertheit nicht nur bei seinem hauptprojekt „porcupine tree“ unter beweis, sondern betätigt sich auch noch in den bands „no-man“, „blackfield“ und „bass communion“ sowie bei der produktion diverser anderer gruppen wie z.b. „ephra“ oder „anathema“. das solo-album „insurgentes“ muss natürlich im schatten von porcupine tree stehen, braucht sich da aber nicht zu verstecken.

wilson verpackt wieder einmal mit seinem für ihn typischen melodiegespür bittersüße melancholie (wie man es besonders von den blackfield-stücken kennt) in komplex gestrickte songs, deren filigranität gelegentlich von einigen riffgewittern und kleinen stilistischen überraschungen durchbrochen werden. ein schräger gitarrenpart hier, ein kühl hineinperlendes piano da, und ein paar richtig noisye einlagen dort geben dem album leben und würze, durchbrechen



aber nie die hypnotische dunkle atmosphäre. ja, hypnotisch ist das stichwort: die feinsinnig gesponnenen songs greifen förmlich nach dem unterbewusstsein, und wenn man sich in die klangwolke fallen lässt, merkt man, wie songwriting zur seelenforschung werden kann – und dabei ist keine spur von depri-mucke oder psychodelischem gedudel.

versteht sich von selbst, dass wilson-affine hier blind zugreifen können sowie jeder, der auf der suche nach anspruchsvoller rockmusik ist. erreicht insurgentes auch nicht die wucht eines porcupine tree albums, und auch nicht den charme einer blackfield-platte, so ist hier doch ein echter leckerbissen für musik-gourmets gelungen.